

# Impuls

---

## ***Herr, Du kennst meinen Weg und Du ebnest die Bahn und Du führst mich den Weg durch die Wüste***

*(Kommunität Gnadental, Dass Du mich einstimmen lässt in deinen Jubel, 1976, EG Nr. 609)*

## ***Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal .... (Psalm 23, Vers 4) – Psalm 23 Impuls zum Sonntag Misericordias Domini, 27.04.2020 von Florian Gibis***

In einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 05.04.2020 wurde der Stressforscher Mazda Adli gefragt, was in Extremsituationen wie die Ausbreitung der Corona-Pandemie Menschen Hilfe verschaffen könnte. „Wichtig“, so Adli, „ist die gegenseitige Solidarität unter den Menschen. Diese allein ist aber nicht ausreichend, um mit einer solchen Situation zurecht zu kommen“. Nein, es bedürfe mehr emotionaler Kraft als ausschließlich Solidarität. Es bedürfe der Hoffnung. „Wenn wir es jetzt schaffen, die Hoffnung nicht zu verlieren, kommen wir gut durch (die Corona-Krise, der Verfasser)“ (Mazda Adli, FAS vom 05.04.2020, „Was macht die Krise mit unserem Kopf?“, S. 22).

### **Hoffnung?**

Hoffnung in schweren Zeiten bewahren? Jeder kennt diese Situationen in seinem Leben: negative Lebensumstände bauen sich aufeinander auf, bis sie links und rechts unseres Lebenswegs sich wie finstere schwarze Felsen auftürmen: das Ausbleiben der lang erhofften beruflichen Veränderung aus einer zermürenden Arbeit heraus. Der erhoffte Negativbefund auf eine Untersuchung, der auf sich warten lässt. Die Sorge um den Arbeitsplatz, die mit der Frage verbunden ist, ob die Firma wirtschaftlich noch die Kurve bekommt. Das Ergebnis auf eine wegweisende Prüfung. Das Warten auf einen Betreuungsplatz.

Je länger man in der belastenden Situation verharren muss, desto unklarer erscheint einem, ob ein negatives Ergebnis nicht sogar leichter zu ertragen wäre als das Warten und Bangen. Mit zunehmender Dauer fällt es mir schwer, die äußeren Umstände von mir selbst fernzuhalten. Auf einmal quälen mich Gedanken und Sorgen bei Nacht, das Lachen geht verloren und die Reizbarkeitsschwelle ist merklich abgesenkt. Viel schlimmer noch ist, dass ich dabei oft die Menschen angehe, die ich liebe und die mir ihre Kraft schenken. Es folgen weitere Eigenvorwürfe, und nicht lange macht sich Frust und Verzweiflung breit.

### **Psalm 23**

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben  
im Hause des HERRN immerdar.

Betrachten wir den Psalm 23 aus einer der eben geschilderten Situationen heraus, mag uns dieser Psalm nahezu wie ein Hohn klingen. Zumindest kommt es mir so vor wie der Gesang einer Person, die sich keine Sorgen mehr machen muss. Als König eines von Gott gesegneten Volkes dürfte sich David, der Verfasser des Psalm 23, keine Vorstellung gemacht haben, was Sorgen im Leben sind und wie dunkel die Seiten des Lebens sein können. Oder?

Mitnichten! David war zwar König von Israel, er kannte die dunklen Seiten des Lebens aber nur zu gut. Viele Jahre war er auf der Flucht vor dem rachsüchtigen König Saul und oft bewahrte ihn Gott nur um Haares Breite vor dem sicheren Tod. Später sah er sich der Revolte seines eigenen Sohnes Absalom ausgesetzt und in die Flucht getrieben, bis dass er zuletzt als oberster Befehlshaber dessen Tod zu verantworten hatte.

Nein, es kommt nicht von ungefähr, dass dieser Mann auch der Verfasser derjenigen Zeilen war, die Jesus vor seinem Tod am Kreuz ausgerufen hat: *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen* – Psalm 22, Vers 1, Matth. 27,46, Mark. 15,34.

Nicht einmal Psalm 23 selbst lässt außen vor, dass David sich von Menschen umringt sah, die nach seinem Stand oder gar Leben trachteten: *Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, Vers 5.*

Und gerade dieser Vers offenbart einen Wesenszug Davids, der für uns im eingangs geschilderten Sinne beispielhaft werden kann. David zeigt darin, dass er nicht bei der Belastung und den Sorgen des Lebens stehen bleibt. Es steht in Psalm 23, Vers 5 nicht die Anfeindung Davids im Vordergrund, sondern der Blick auf Gott. Das Wissen, bei Gott willkommen zu sein, ist für David mehr wert als die aktuelle Anfeindung durch Menschen.

David wusste, wen er mit seinem Psalm 23 besang: einen Herrn, der mich zu den besten Plätzen führt, mich kräftigt und für mich sorgt, der mich auf den richtigen Weg ausrichtet. Ein Herr, der mich schützt und bewahrt und sich letztlich in die Rolle meines Dieners begibt (er deckt mir den Tisch, Vers 5) und mich letztlich in seiner Gegenwart auf ewig willkommen heißt. David hatte diesen Herrn auch in den Zeiten seines Lebens kennen gelernt, in denen er wie durch ein dunkles Tal schritt, flankiert mit den Sorgen und Nöten seines Lebens. Und er hatte erlebt, dass dieser Gott auch in der Lage war, ihn aus diesem Tal wieder herauszuführen.

## **Hoffnung!**

Hoffnung entsteht nicht einfach aus sich selber heraus und ist kein Selbstzweck, sie braucht irgendeinen Anknüpfungspunkt. Einen, der sich über meine Sorgen erhebt und von diesen nicht vereinnahmt werden kann. Einen, von dem ich weiß, dass er stärker ist als alles, was sich in dieser Welt gegen mich wenden kann. Dieser Anknüpfungspunkt ist die

Liebe des Guten Hirten zu mir. Das Wissen um seine Nähe und väterliche Liebe lässt mich mutig werden und sie schenkt mir Hoffnung. Ich kann den nächsten Schritt wagen, weil ich mich in Gottes Gegenwart weiß.

Diese Hoffnung wird für mich noch griffiger, wenn ich mir klar mache, dass Jesus selbst dieses dunkle Tal durchschritten hat, von dem in Psalm 23, Vers 4 die Rede ist. Mit Schlägen und Verspottung hat diese Welt Jesus in dessen Passion ihr finsterstes Gesicht gezeigt. Was mich stark macht, ist das Wissen, dass Jesus trotz aller körperlicher und seelischer Erniedrigung gehorsam war und um meinetwillen das Wort gehalten hat, das er in Johannes 3, 16 dem Nikodemus angekündigt hatte: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.*

Wenn Jesus den Weg des Leids bis in den Tod gegangen ist, dann glaube ich an einen Hirten, der den Weg durch das dunkle Tal bis zum Ende durchschritten hat. Einer, der nicht umgedreht ist, sich aus dem Staub gemacht hat, nicht mehr konnte. Ich kann mich auf ihn verlassen, auch wenn es um mich herum immer dunkler wird. Und genau das schenkt mir Hoffnung.

Was der Psalm uns verschweigt, ist die Frage, wie lange dieser Weg durch das finstere Tal war. Wenn dem so ist, dann spielt diese Frage auch keine Rolle. Ungeachtet dessen, wie kurz oder lang dieses Tal oder wie eng und mühsam der Weg durch dieses Tal ist, dieser Hirte bleibt treu bei mir. Was mir auch in diesem Tal, dieser Durststrecke oder diese schlimme Zeit in meinem Leben sein mag, der Hirte ist treu und schützt mich.

### **Lied als gesungenes Gebet**

**1)** Lass mir das Ziel vor Augen bleiben, zu dem du mich berufen hast.  
Lass nicht aus deiner Spur mich treiben des Weges Länge oder Last.

**Ref.:** Bin ich versucht, auf mich zu schauen und nicht mehr auf das Ziel zu sehn,  
hilf mir aufs neue im Vertrauen auf deinen Sieg voran zu gehn.

**2)** Dir will ich auf dem Wege singen, weil du mir Mut und Freude gibst.  
Du selber wirst ans Ziel mich bringen, weil du, mein Jesus, mich so liebst.

**3)** Dort werden alle Dämmerungen und alle Nächte dieser Zeit  
in alle Ewigkeit verschlungen vom Lichtglanz deiner Herrlichkeit.

*(Text: Helga Winkel (1984), Melodie: Christine Wackenhuth, Ikuko Enomoto (1984))*